

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 vertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 187.

Donnerstag, 17. August 1876. — Morgen: Helene.

9. Jahrgang.

Die Lage in Serbien.

Weniger als zehntausend Kanonenschüsse mögen es wol bereits gewesen sein, welche dem unglücklichen Serbien den schrecklichsten der Schrecken, den gräueltollen, blutigen Krieg verkündet haben; einhundert und ein Kanonenschuß signalisirten den Einwohnern der kaiserlichen Residenzstadt Belgrad die Geburt eines Fürstensohnes. Ob der Donner Geschüge, welcher das erfreuliche Ereignis der Geburt eines Sohnes Milans meldete, wol die Klagerufe, welche der unselige Krieg erzeugt, abzuschwächen in der Lage war? Wir dürfen uns nicht auf Irrwegen befinden, wenn wir diese Frage mit Nein beantworten.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Nachricht, daß dem jungen Fürsten Milan ein Sohn geboren wurde, in allen Gauen des Fürstenthumes Serbien eine elektrische, umstimmende Wirkung erzeugte, daß die Mehrzahl der Bevölkerung Serbiens dieses erfreuliche Familienereignis sympathisch begrüßt hat. Das Band zwischen Monarchen und Völkern wird in der Regel durch die Geburt eines Erbprinzen viel fester geknüpft und empfängt durch einen solchen Act höhere Weihe; jedoch die gegenwärtige Lage Serbiens ist nicht eine derartige, um sich erfreulichen Ereignissen ohne Störung hingeben und loyalen Gefühlen in entsprechender, begeistertster Form Ausdruck verleihen zu können.

Serbien beschäftigt sich jetzt ausschließlich mit dem unglückseligen Krieg, und dieser verdrängt alle anderen Ereignisse.

Serbien, obgleich seine Armee einige Gefechte mit günstigem Erfolge bestanden hat, darf dem Gedanken, der Hoffnung noch immer nicht Raum geben, daß es ihm gelingen werde, die Türken in einer entscheidenden Schlacht zu besiegen und durch einen entscheidenden Sieg seinen Zielen näher zu rücken, zu solchen Siegesgedanken, zu solcher Hoffnung ist Serbien nach den bisherigen Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz nicht berechtigt. Serbien würde besser thun, das Schwert in die Scheide zu stecken und mit der Türkei Friedensverhandlungen einzugehen. Serbien muß bereits die Ueberzeugung gewonnen haben, daß jenes Vertrauen, welches es auf Rußlands Hilfe setzte, nicht gerechtfertigt wurde. Serbien mag sich in dieser Beziehung bitter getäuscht haben, und diese bittere Täuschung mögen auch alle jene erfahren haben, welche auf den Sieg Serbiens ihre ganze Hoffnung setzten, von den Siegen der Waffen Serbiens die Erfüllung aller nationalen Wünsche und die Heiligprechung des slavischen Elementes erwarteten.

Es wird Serbien wol nichts anderes erübrigen, als um Eröffnung der Friedensverhandlungen zu bitten; Serbien kann bei diesem Schritte der Unterstützung vonseiten der europäischen Mächte sicher sein.

Serbien wird sich auf Arges vorbereiten müssen, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Pforte besondere Rücksicht üben werde; Serbien betrat den Weg der Revolution, Rebellion und Insurrection.

Fürst Milan wird sich zu Friedensverhandlungen bereit finden müssen; er erfuhr in den letzten

Tagen nur Unangenehmes; Gerüchte von seiner Absetzung wurden laut, die ganze Bevölkerung der Hauptstadt Serbiens sprach gegen ihn. Fürst Milan sah sich schon als den Befreier der slavischen Nation, nahm den Ausruf zum „Kaiser von Serbien“ als bare Münze an; er hoffte den Krieg gegen den verhassten Halbmond mit glänzenden Siegen zu beenden; er sah den Thron des Sultans bereits zusammenbrechen und aus den Trümmern des osmanischen Reiches den serbischen Kaiserthron entstehen.

Fürst Milan gibt sich infolge des neuesten Familienereignisses der Hoffnung hin, daß die Geburt seines erstgeborenen Sohnes eine wesentliche Sinnesänderung im Lande Serbien erzeugen und den serbischen Thron besetzen werde, jedoch die Waffenerfolge in Serbien sind nicht solcher Art, um die Erfüllung der Wünsche Serbiens erwarten zu lassen. In Serbien fehlt es in erster Linie an einer verständigen taktischen Leitung des Kriegsgeschäftes, es herrscht zwischen dem Fürsten und seinen Ministern eine Zerfahrenheit, Uneinigkeit; im Lande werden gegen Krone und Parteiführer Klagen laut; die Bevölkerung Serbiens verlor bereits alle Hoffnung auf eine glückliche Lösung der Kriegswirren; es geben sich Symptome der Verzweiflung kund, die böse Tage verkünden.

Das Gerücht, Fürst Milan wolle Serbien verlassen, verbreitete panischen Schrecken im Lande. Thatsache ist, daß Fürst und Minister nicht harmonieren, daß inbetreff der Kriegführung bedeutende Differenzen bestehen, daß der junge Fürst während

Feuilleton.

Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Worten machte Luise eine längere Pause. Ihre Erschöpfung verhinderte sie, fortzufahren.

Der erfahrene Arzt, dem Luises Zustand noch immer Besorgnis einzuschießen schien, bat sie wiederholt, ihm den Schluß ihrer Erzählung ein anderes Mal, wenn sie sich erst wieder ganz wol fühlen würde, zu erzählen, aber sie bestand darauf, ihm in dieser Stunde noch ihre ferneren Schicksale zu enthüllen.

„An dem Tage, an welchem die entseelte Hülle meiner Mutter der Erde übergeben wurde, kam mein Vater unerwartet im Schlosse an. Er schien tief erschüttert, als er vor dem Sarge der Verstorbenen niederfiel und unter Thränen ihre kalte Hand an die Lippen preßte.

Seit jener Stunde trennte er sich nicht mehr von mir. Er wollte an mir wieder gut machen, was er an meiner Mutter ver schuldet hatte. Er

überhäufte mich mit Liebe und suchte jeden meiner Wünsche mit verschwenderischer Güte zu erfüllen. Mein verwaistes Herz schloß sich nach und nach fester und immer fester an ihn an. Die letzten Worte meiner Mutter klangen beständig in meinem Ohre, und des Versprechens eingedenk, welches ich ihr in ihrer Scheidestunde gegeben hatte, beschloß ich, ihn auf das innigste zu lieben und ihn nie zu verlassen.

Die Welt hat ihn hart und erbarmungslos verurtheilt und ohne jegliche Schonung den Stab über ihn gebrochen, und doch hätte kein Mensch ein größeres Mittel verdient, als mein armer Vater. Als ich älter wurde, hatte ich oft Gelegenheit, sein edles, für alles Schöne und Gute empfängliches Herz zu bewundern; ich habe meinen Vater achten und schätzen gelernt, obgleich er wol die meiste Schuld an dem frühen Tode meiner Mutter getragen hat. Wo es galt, eine Thräne zu trocken, war er der erste. Stets zeigte er sich bereit, der Armuth beizustehen, und alle seine Wohlthaten trugen das Gepräge einer edlen Uneigennützigkeit. O, Herr Doctor, wie mancher, der jetzt das Haupt stolz erhebt und meinem armen Vater ein Verdammungsurtheil nachschleudert in jene Welt, war unter denen, die ihm alles verdankten. Fragen Sie

nur den ehrlichen Franz, der mich jetzt beherbergt und wie ein Freund, wie ein Bruder für mich sorgt, er weiß, wie der Verstorbene an seinen Untergebenen gehandelt hat. Nie verließ ein Unglücklicher ungetröstet unser Haus; wo er helfen konnte, da half er, ohne sich erst lange zu befinden oder zu fragen. Und wie hat man ihm dafür vergolten? Als er sein Vermögen verloren hatte und als Bettler das Schloß seiner Väter verlassen mußte, da heftete sich der Undank an seine Fersen.“

Dem Arzte war nicht ein Wort, nicht eine Bewegung des Mädchens entgangen. Tief ergriffen hatte er ihren Worten gelauscht, und als sie jetzt inne hielt, saß er, in ein schmerzliches Nachdenken versunken. Nach mehreren Minuten fuhr Luise fort:

„Es ist eine alltägliche Geschichte, welche ich Ihnen erzähle, nicht wahr, Herr Doctor?“

„Fahren Sie fort, mein Fräulein, ich nehme innigen Antheil an Ihrem Schicksale,“ entgegnete der Arzt in einem Tone, welcher mehr als seine Worte verrieth, daß er eine wahrhafte Theilnahme empfand.

„Ich will es nicht versuchen, meinen Vater von aller Schuld freizusprechen,“ flüsterte das Mädchen, „er war schwach, unendlich schwach gegen Personen, die es verstanden, sich seines Herzens zu bemächtigen,

der Zeit der Regentenschaft vom Volke ferngehalten wurde und hiedurch im Volke sich keine Sympathien erwerben konnte; daß dem jungen Herrscher anstatt Liebe zum Volke Abneigung gegen dasselbe eingeimpft wurde; daß Fürst Milan keine starke, einflußreiche, ihn und seinen Thron stützende Partei im Lande gefunden.

Groß sind die Sorgen, die auf dem jungen Fürsten lasten; die Schultern Milans dürften noch nicht so getränkt sein, um, gleich dem Atlas, diese Riesentlast tragen zu können. Es dürfte dem jungen Fürsten in letzter Stunde nichts anderes erübrigen, als den Beginn der Friedensverhandlungen anzustreben. Fürst Milan muß den Widerstand seiner krieglustigen Minister und Volksvertreter bekämpfen, denn die Gefahr, welche Serbien droht, ist groß, sein Thron wankt, die Revolution ist im Steigen begriffen, eine Schredenregierung steht im Hintergrunde, der Bürgerkrieg kündiget sich drohend an.

Die Lage in Serbien ist eine schreckliche! Ganz Europa muß wünschen, daß die Greuel des Krieges aufhören. Fürst Milan wird bei den europäischen Mächten und im eigenen Lande kräftige Unterstützung finden, wenn er die Palme des Friedens mit bereitwilliger Hand ergreift.

Ueber die Bankfrage

empfangt die „Budap. Corr.“ aus Wien nachfolgende Mittheilung:

„Die beiden Finanzminister sind bei den jüngsten Verhandlungen betreffs des politischen ebenso wie des technischen Theiles der Bankfrage vollständig einig geworden; es wurden die Umrisse des Bankstatutes vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Ministerräthe vereinbart. Inbetreff der 80 Millionen-Schuld konnte, obwohl diesbezüglich längere Zeit conferiert wurde, kein Uebereinkommen getroffen werden. Das österreichische Ministerium ebenso wie das ungarische haben die vereinbarten Stipulationen auch bereits verhandelt und allem Anscheine nach auch angenommen; ein Ministerium wartet aber auf die Antwort des andern, um die eigene Antwort erst nachher übersenden zu können. Trotz alledem kann jedoch von einer weiteren Schwierigkeit oder Differenz zwischen den beiden Regierungen nicht mehr die Rede sein. So weit wäre alles in der besten Ordnung. Ohne Zweifel muß aber auch noch ein dritter Factor, nemlich die österreichische Nationalbank, in Betracht gezogen werden. Die Nationalbank hat bisher über die Vereinbarungen der beiden Regierungen keinerlei mündliche oder schriftliche amtliche Mittheilung erhalten und weiß überhaupt nicht, was man mit ihr zu thun gedenkt, so sehr sich auch die leitenden Männer dieses Institutes, namentlich in der letzteren Zeit,

angestrengt haben, diesbezüglich etwas zu erfahren. Diese Männer, oder, um präziser zu sein, der allgewaltige General-Secretär der Nationalbank, der heuer ausnahmsweise bisher noch keinen Urlaub genommen hat, sind der Ansicht, daß erstens die Vereinbarungen der beiden Regierungen, so weit sie publik und bekannt sind, absolut undurchführbar seien, und zweitens, daß der Status quo bis Ende 1877 unter jeder Bedingung aufrechterhalten werden müsse. Dieser Meinung wird von den Betreffenden überall und bei jeder Gelegenheit Ausdruck gegeben. Es heißt, in Oesterreich besitze die Nationalbank bis Ende 1877 das Privilegium, welches ihr gar keine Regierung oder irgend eine Abmachung sfireitig machen könne, und nachdem die Unterhandlungen mit der Nationalbank vor September nicht beginnen werden, sei die Durchführung eines neuen wie immer gestalteten Bank-Organismus bis zum 1. Januar 1877 absolut undenkbar. Aus alledem ist ersichtlich, daß der neue Bank-Organismus kaum gleichzeitig mit dem neuen Zoll- und Handelsbündnisse ins Leben treten dürfte, wenn die beiden Regierungen auch gesonnen sind, wie dies bestimmt in Aussicht steht, den Bankgesetzentwurf ohne Rücksicht auf die Nationalbank im Herbst den Parlamenten zu unterbreiten und auf Grund des bereits sanctionierten Bankgesetzes Verhandlungen betreffs Durchführung desselben mit der Nationalbank oder eventuell mit einem andern Consortium zu führen.“

Politische Rundschau.

Vaibach, 17. August.

Inland. Zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung schweben, wie der „P. Lloyd“ erfährt, Verhandlungen wegen vollständiger Aufhebung der Zollausschlüsse. Der Zeitpunkt der Beseitigung derselben soll mit dem Beginne der Wirksamkeit des neuen Zoll- und Handelsbündnisses zusammenfallen.

Der Reichs-Kriegsminister hat jüngst bei der ungarischen Regierung den womöglich schnelligen Ausbau der munkacs-strayer Eisenbahn als eine im Interesse der Landesverteidigung unumgänglich nothwendige Linie urgirt.

Der „P. Lloyd“ berichtet bezüglich Miletić und Kasapinović, daß auf Antrag der Oberstaatsanwaltschaft und auf Grund der von dieser vorgelegten Daten der Untersuchungsrichter Arthur Matavovsly gegen beide die Strafuntersuchung wegen Hochverrathes, und zwar auf Grund des in Kraft befindlichen Geschafts VII vom Jahre 1715, eingeleitet hat, welcher Conspirationen gegen das Land, den König und die Anstiftung des Bürgerkrieges ahndet. Gegen diesen Beschluß appellierten

Miletić und Kasapinović an den pester Gerichtshof, welcher jedoch den Beschluß des Untersuchungsrichters bestätigte. Miletić und Kasapinović haben nun an die königliche Tafel appelliert.

Ausland. Der „Nord“ äußert sich in folgenden Stellen über die Debatten des englischen Parlaments über die Orientfrage sowie die Politik des Ministeriums: „Wir glauben, daß das Tory-Cabinet durch den Wunsch, seine Macht zu befestigen, sich verleiten ließ, einen Sclat herbeizuführen, welcher der nationalen Eitelkeit schmeicheln sollte. Es wurde hiezu durch die mangelhaften Berichte Sir Eliots ermuthigt. Jetzt steht das Ministerium ein, daß es sich getäuscht hat. Die öffentliche Meinung Englands, durch die Ungeheuerlichkeiten des mohamedanischen Fanatismus erregt, verlangt eine humanere Politik. Eine Wendung in der Politik Englands ist nothwendig geworden, damit dasselbe wieder eintrete in das europäische Concert. Der Umschwung vollzieht sich bereits und wird sich noch mehr bemerkbar machen. Man wird auf das zurückkommen, was bereits vor drei Monaten geschehen konnte. Die Aufgabe des europäischen Concertes ist heute viel schwieriger; indeß ist das gute Einvernehmen so werthvoll, daß die Mächte dem Ministerium Disraeli bereitwillig entgegenkommen werden.“

Die amtliche „Erbske Novine“ in Belgrad publiciert folgenden Erlaß: „Behufs Bezahlung der Anschaffungen für das Militär wird ein neuer Steuerzuschlag ausgeschrieben, und zwar für Steuerträger der achten Klasse angefangen. Die auf jeden entfallende Summe muß binnen fünfzehn Tagen erlegt werden.“

Der türkische Staatsrath wurde reorganisiert und in vier Sectionen für Verwaltung, Justiz, öffentliche Arbeiten und Reformen getheilt.

Der Senat in den Vereinigten Staaten Nordamerika's lehnte den Zusatz zur Verfassung ab, wonach Staatsgelder nicht zur Unterstützung von Schulen verwendet werden sollen, welche besonderen Kirchensekten angehören.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Special-Berichterstatler der „D. Ztg.“ wurde vom Kriegsveteran Montenegro's bei der serbischen Regierung, Verbica, ermächtigt, zu erklären: „Die Fürsten Nikolaus und Milan, die Herrscher ihrer Länder, sowie die Bosnier und Herzegowinaer werden nie einen Frieden mit der Pforte schließen. Der Krieg wird erst dann sein Ende finden, wenn entweder die Türken aus den serbischen Ländern verjagt sind oder das serbische Volk gänzlich ausgerottet ist. Die alliierten Fürsten-

und diese Schwäche hat unser Unglück herbeigeführt. Ich brauche Ihnen wol nicht zu erzählen, daß der Name und das Vermögen meines Vaters Scharen von sogenannten Freunden herbeilockte, welche unter der heuchlerischen Maske der Freundschaft sich in seine Nähe drängten und kein Mittel unversucht ließen, um ihn in's Verderben zu stürzen. Vergebens hat und beschwor ich ihn, diesen Menschen sein Herz zu verschließen, aber was vermochten die einfachen Bitten eines halberwachsenen Mädchens gegen die raffinierten Kunstgriffe dieser Menschen? Es kam so, wie ich befürchtete. Unter diesen Freunden befand sich nemlich ein Mann, dessen glänzende Außenseite seinen verderbten Charakter und seine ungezügeltsten Leidenschaften trefflich verbarg.

Wir hatten jenen Glenden in Karlsbad kennen gelernt, wo er sich meinem Vater näherte und denselben durch seine verführerischen Eigenschaften so sehr blendete, daß er ihm willig Gehör schenkte und seinen Rathschlägen folgte.“

„Wie ist der Name dieses Mannes?“ fragte der Arzt, gleichsam einer plötzlichen Eingebung folgend.

„Gestatten Sie mir, seinen Namen zu verschweigen,“ antwortete Luise.

„Misträuen Sie mir . . .?“

„Diesen Vorwurf verdiene ich nicht,“ rief sie, ihm offen in's Auge schauend, „denn ein Versprechen bindet meine Zunge. Fragen Sie mich nicht, ich kann Ihnen doch nichts weiter sagen, als daß dieser Teufel in menschlicher Gestalt das Unglück meines Vaters vollendete und uns hinausstieß in's Elend.“

In den Augen des bleichen Mädchens leuchtete es bei diesen Worten hell auf und eine dunkle Röthe überzog ihre verstörten Züge. Mit bebender Stimme setzte sie hinzu:

„Schon im ersten Augenblick unserer Begegnung verabscheute ich diesen Menschen, obchon er sich alle erdenkliche Nähe gab, mein Herz zu gewinnen. Was er auch that, um mir zu gefallen, meine Abneigung, anstatt sich zu vermindern, stieg mit jedem Tage, und zu ehrlich, um meine Empfindungen zu verbergen, trug ich sie offen zur Schau. Er hatte gelernt, seine Gefühle zu verbergen. Anstatt beleidigt meine Nähe zu meiden, drängte er sich überall mir in den Weg, indem er meinen Vater für sich einnahm und den arglosen Mann unauflosbar in seine Neze verstrickte. Was ich auch versuchte, um seinen Einfluß zu brechen, zu welchen Mitteln ich auch meine Zuflucht nahm, um ihn von meinem Vater zu trennen, alles mißlang. Mein Vater fand immer mehr Gefallen an den glänzenden

Eigenschaften des heuchlerischen Verführers, und wenn er mich nicht so sehr geliebt hätte, so würde er mich ohne Zweifel gezwungen haben, diesem falschen Freunde die Hand am Altare zu reichen.

Ich erwartete von Tag zu Tag, daß er mir befehlen würde, dem Verhafteten freundlicher zu begegnen, aber seine Kraft war damals schon gebrochen, er ließ es bei Bitten und Ermahnungen bewenden. Natürlich setzte ich ihm einen hartnäckigen Widerstand entgegen, und so blieb es, bis wir Karlsbad verließen und nach unserm schönen, herrlichen Rheinstrom zurückkehrten. Ich athmete freier auf, als wir in unserm stillen, einsamen Schlosse anlangten, aber wer beschreibt meinen Schrecken, als mir schon am zweiten Tage nach unserer Ankunft angekündigt wurde, daß jener Mensch, den ich nie wieder zu sehen hoffte, uns in nächster Zeit besuchen würde. Unter Thränen beschwor ich meinen Vater, ihn zurückzuweisen, aber er war unerbittlich. Ich ahnte damals noch nicht, daß er jenem Teufel unrettbar verfallen war.

Derselbe kam und setzte seine Bewerbungen um mich fort. Unfähig, meinem Haß länger Einhalt zu gebieten, wies ich ihn wiederholt mit Verachtung zurück. Er entgegnete keine Silbe, aber an dem eifigen Lächeln, welches auf seinen Lippen erschien,

thümer werden den Krieg bis auf den letzten Mann führen. Die Slavenwelt wird ihnen die Geldunterstützung nicht versagen. Die Besetzung einiger serbischer Dörfer durch die Türken bedeutet noch keine Niederlage der serbischen Armee. In derselben herrscht der Enthusiasmus nach wie vor und ihre jetzigen Stellungen lassen mit Wahrscheinlichkeit eine Niederlage der Türken erwarten. Die Montenegriner sind in Eilmärschen gegen Djeleddin Pascha gezogen, um ihn zu schlagen und Altserbien zu besetzen. Die beiden Fürsten werden sich dann siegreich die Hände reichen. Montenegro ist dankbar Oesterreich-Ungarn für die Sperrung des Hafens von Klek. Das gleichzeitig von Oesterreich erlassene Verbot der Waffen-einfuhr hat durch die Erbeutung zahlreicher türkischer Waffen für Montenegro keine nachtheiligen Folgen gehabt. Die Gerüchte über eine Ministerkrise in Belgrad entstammen Serbien feindlichen Quellen. Wenn England die Türkei mit Geld unterstützt, so wird die russische Welt die Serben und Montenegriner nicht im Stich lassen."

Bei Bjelina soll seit 13. d. M. gekämpft werden und — wie es verlautet — wären die Serben im Nachtheil. Despotovic besetzte mit einer Insurgentenschar Petrovac in Bosnien. Eine Abtheilung der türkischen Timol-Armee soll bis Marinovac an die Donau vorgeedrungen sein. Officielle Nachrichten fehlen.

Aus Oesterreichisch-Racza telegraphirt die Finanzwache an die Finanzbehörde, daß bosnische und serbische Insurgenten so zahlreiche die Save überschreiten, daß es unmöglich sei, sie daran zu hindern. Daraufhin wurde Militär aus Mitrovitz requirirt und an die bedrohten Punkte entsendet.

Unter der katholischen Bevölkerung Bosniens wird sehr lebhaft für die Annexion Bosniens an Oesterreich agitiert. Der österreichische Vice-Consul Waldhart, ein geborner Tiroler, bereiste diesertage alle bosnischen Klöster und fuhr sodann, einem Rufe des wiener auswärtigen Amtes folgend, direct nach Wien. Der griechische Metropolit von Serajevo verlangt von der christlichen Bevölkerung 5000 Dukatens zur Unterstützung der kriegführenden Türkei.

Wie es verlautet, werden Nikola und Milan demnächst ein Manifest an die Regierungen und Völker erlassen.

Zur Tagesgeschichte.

— Gewerbe-Verband. Dem Obmanne des wiener Gewerbe-Genossenschaftstages, Adolf Strehlow, ist folgender Erlaß der niederösterreichischen Statthaltereizugekommen: „Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Erlaß vom 29. Juli 1876, Z. 9738, die mit der Eingabe de praes. 5. Juli 1876 anber angezeigte Bildung des

erkannte ich, daß mein Verderben beschlossen sei. Es waren entsehlige Tage, welche ich jetzt verlebte, mit Erbeben denke ich daran zurück. Von jener Stunde an machte er keinen Versuch mehr, meine Abneigung zu bestiegen, er behandelte mich mit kalter Höflichkeit und ich wich ihm aus. So verfloßen mehrere Wochen, da erfolgte der Schlag, den ich längst schon geahnt hatte. Eines Abends, ich war schon zur Ruhe gegangen, icholl ein wilder Lärm durch das Schloß. Mein Schlafzimmer war nur durch einen Corridor von dem Gemache getrennt, in welchem mein Vater mit seinem Gaste zu — spielen pflegte. Erschrocken kleidete ich mich an und öffnete die Thür meines Zimmers. Ich unterschied in dem Getöse die Stimme meines Vaters, wie er um Hilfe rief. Wie ein geschrecktes Reh flog ich über den Corridor, stieß die Thür auf und stürzte in das Gemach.

Eine schreckliche Scene bot sich meinen Blicken dar. Mein Vater hielt den Verhafteten mit beiden Armen umklammert und schrie: „Falscher Spieler, gib mir zurück, was du mir gestohlen hast!“

Ein gelendes Hohngelächter war die Antwort des elenden Betrügers. Dann schleuderte er mit überlegener Kraft meinen Vater zurück, daß derselbe bewußtlos zu Boden sank.“ (Fortj. folgt.)

Bereines „Verband der Gewerbetreibenden in Oesterreich“ auf Grund der vorgelegten Statuten nicht zu unterfragen befunden. Hievon werden die Proponenten zu Ihren Händen mit dem Bemerkten verständigt, daß im Falle der Errichtung von totalen Abtheilungen des Verbandes die bezüglichen Bestimmungen der §§ 10 und 12 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 in Anwendung zu kommen haben.“

— Gegen den Ausgleich. In der am 13. d. in Eger stattgefundenen Volksversammlung wurde auf Antrag des Dr. Hans Kraus eine Resolution gefaßt, wonach die Personal-Union noch wünschenswerther sei, als die Erneuerung des Ausgleiches mit Ungarn unter den bekannt gewordenen, unbedingt zu mißbilligenden Bedingungen.

— Der Arbeitertag in W. r. Neustadt wurde nach zweitägiger Dauer am 15. d. geschlossen. Einstimmig wurden alle die Förderung der Parteibestrebungen bezweckenden Anträge angenommen. Aus allen Städten Oesterreichs sowie aus vielen des Auslandes trafen Telegramme und Zuschriften ein, in welchen Vereine und Genossenschaftsgenossen bestimmende Erklärungen zu den gefaßten Beschlüssen abgaben.

— Großes Unglück. Vor einigen Tagen brannte in St. Georgen an der Stainz in Steiermark das Wohnhaus und die Tenne des Realitätenbesizers Franz Jga vollständig ab. Leider sind hiebei drei Menschenleben zu beklagen; der Eigentümer, dessen Mutter und Schwester verbrannten.

— Post-Sparlaffen. Italien zählt gegenwärtig 904 Post-Sparlaffen, und betragen die Einzahlungen im ersten Halbjahr 1876 1.479,904 Lire

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Lebensrettungstagl.) wurden von der krainischen Landesregierung den Tagelöhnern Vincenz Jereb und Franz Tischechnil, dem Schustergehilfen Franz Bezaj und dem Südbahnheizer Franz Matovec für Rettung der Franziska und des Josef Kostin vom Tode des Ertrinkens zuerkannt.

— (Der laibacher Gemeinderath) hält heute nachmittags um 5 Uhr eine Sitzung ab.

(Die laibacher Rohrschützen-gesellschaft) nahm am 13. und 15. d. Abschied von der in der Polana bestehenden Schießstätte und wird am 27. d. M. das nächst Rosenbühl am Fuße des rosenbacher Berges neu erbaute Schützenhaus beziehen. Der Abschied aus der alten Schießstätte vollzog sich in feierlicher Weise. Oberschützenmeister Reg.-Rath Dr. A. v. Stöckl machte den letzten Schuß und der Zieler signalisirte einen Bierer, eine Batterie löste Salven, die Musik gab den zahlreichen Loasten höhern Schwung; Oberschützenmeister Dr. A. v. Stöckl ergriff das Wort zu einer längeren Ansprache, worin die historischen Momente, welche sich an die alte Schießstätte knüpfen, die unter den Mitgliedern des Schießstandes von jeher herrschende Brüderlichkeit, die vonseite des Kaisers und den Mitgliedern des Kaiserhauses zum Besten der Schützenzilde geübten Gnadenacte warmen Ausdruck fanden. Die feierliche Eröffnung des neuen, mit bescheidenen Geldmitteln auf einer prächtigen Aussichtsstelle erbauten und auf weiteste Distanz berechneten Schießstandes findet, wie bereits angedeutet, nicht am 20., sondern am 27. d. M., die Ziehung der Effecten-Lotterie morgen, am 18. d. statt.

— (Sterbefall.) In Tarvis starb am 13. d. M. der Oberlehrer Joh. Kapau, aus Treffen gebürtig, ein Mann, der durch 44 lange Jahre im Schulfache eifrig thätig war. Obgleich aus der alten Schule, war Kapau ein aufrichtiger Freund des neuen Schulgesetzes.

— (Ein internationales Wettturnen) wird in den Tagen vom 21. bis 24. d. in Venedig in Scene gesetzt werden; an demselben werden auch viele österreichische Turnvereine durch Deputationen theilnehmen. Der laibacher deutsche Turnverein wird durch zwei Mitglieder, durch den Turnlehrer Herrn Schmidl und Herrn Oskar Kalln vertreten sein, beide werden bei sämmtlichen zur Ausführung kommenden 14 schwierigen Turnübungen in die Schranken treten. Jeder dieser zwei laibacher Deputirten erhält ein Reisepauschale aus der Vereinskasse.

— (Verhaftung.) Einem Speditur in Triest wurden vor kurzem gelegentlich eines Einbruchdiebstahls Pretiosen im Werthe von 1000 fl. entwendet. Der triester Sicherheitsbehörde gelang es, den Dieb in der Person einer

Köchin im laibacher Bahnhofe auszuforschen und dieselbe dem competenten Untersuchungsgerichte einzuliefern.

— (Aus dem rudolfswerther Gerichts-saale.) Bei der gestern abgeführten Hauptverhandlung wurde Graf Margheri vom angeschuldigten Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit freigesprochen.

— (Gemälde-Ausstellung.) Der heimatische, in Rom Kunststudien obliegende Maler Johann Enbick stellt sein angefertigtes und für die Pfarrkirche in St. Martin unter dem Großlahnenberge bestimmtes Altargemälde (Bischof Martin), von heute an im hiesigen landschaftlichen Redoutensaale aus.

— (Unglücksfall.) In Reichenburg, Bezirk Lichtenwald in Steiermark, fand vor kurzem die Verleigerung einer Realität statt. Vor Beginn derselben besichtigten einige Kaufstüßige diese Realität, betraten den Gang, derselbe brach durch, einer der Beschauer stürzte so unglücklich hinab, daß er augenblicklich todt blieb; mehrere andere wurden mehr oder minder körperlich verletzt.

— (Die in Klagenfurt internierten Türken) empfinden Langweile. Einer derselben ließ sich unlangst eine ernstere Ausbreitung zuschulden kommen, indem er dem in das Local ihrer Internierung eintretenden österreichischen Gefreiten das Bajonett aus der Scheide ziehen wollte. Er wurde aber von seinen Kameraden daran verhindert. Für dieses Vergehen wurde der Excedent im Disciplinarwege mit Einzelhaft und Faßten bestraft. Im übrigen befinden sie sich ziemlich wohl. Nur mündet ihnen das gewöhnliche Rindfleisch und das Kommissbrod nicht, daher ihnen auch Kaffee und Hammelfleisch verabreicht wird.

— (Istrianer Bahn.) Die Staatsverwaltung hat mit der Südbahngesellschaft ein Uebereinkommen wegen der Betriebsführung der in einigen Tagen dem öffentlichen Verkehre zu übergebenden istrianer Bahn getroffen. Eine Correspondenz aus Vistino meldet, daß es nicht möglich sein werde, den Termin einzuhalten und die istrianer Eisenbahn Mitte August zu eröffnen. Der eigentliche Bahntörper ist wol vollendet und es hat auf demselben auch bereits eine ganz befriedigende Probefahrt stattgefunden, allein bei einzelnen Hochbauten ist der Baufortschritt etwas zurückgeblieben und dies machte die Hinausschiebung des Eröffnungstermins bis in die letzten Tage des August nothwendig. Die Fahrbetriebsmittel sind fast alle schon eingetroffen und der Strecke entlang vertheilt worden.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der in hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannte wiener Hofopernsänger Herr Scaria feiert auf deutschen Bühnen, namentlich in den Opern „Robert“, „Hugenotten“ und „Don Juan“ Triumphe. — Herr v. Hell und Frau Mathes-Röckl haben ihren theatralischen Umzug abgeschlossen; unter Leitung des Erstgenannten wurde in Villach, Klagenfurt, Warasdin, Raab, Papa und Komorn je ein Cylus von 10 bis 12 Vorstellungen gegeben. Obgleich in Papa die Bühne nur aus einigen Coullissen besteht, wurde täglich doch eine Kaffe-einnahme von 260 bis 280 fl. gemacht. Herr v. Hell hat vorläufig die Leitung der wandernden Gesellschaft aufgegeben und obliegt Gastspielen. — Der russische Hofchauspieler Lessev erstent sich in Breslau lebhaften Beifalles. — Herr Schwabe soll die technische Leitung eines in Wien erst zu errichtenden Volkstheaters, in dessen Räumen geraucht und soupiert werden darf, übernehmen.

— („Villach“.) Eine volkwirtschaftliche Studie von A. v. Mausenseis. Klagenfurt. Johann und Friedrich Leon. So heitelt sich ein kleines Schriftchen, welches im engsten Rahmen die wirtschaftliche Lage der alten Patriarchstadt Villach zum Vorwurf der Schilderung genommen hat und in drastisch-humoristischer Weise ihren einstigen Entwicklungsgang beleuchtet. Zum Schluß gibt der Autor Mittel und Wege an, wie sich eine rationelle Fortentwicklung der national-ökonomischen Verhältnisse Villachs bewerkstelligen ließe. Nach seiner Intention müßte in Villach eine Lehranstalt für italienische Sprache, eine Handelsschule, eine Schul- und Modellschule, eine Fachschule für Landwirtschaft, Viehzucht, Alpenwirtschaft und Forstkultur errichtet werden, die Stadt müßte ein eigenes Gemeindefaßstatut erhalten. Mit einem Worte, der Autor will mehr Sinn für fortschrittliches Wirken in die Handelshadt des kärntner Oberlandes bringen.

Die Vertretung landwirthschaftlicher Interessen.

(Schluß.)

Manchen Abgeordneten der Landgemeinden scheint es blutwenig, wie seine Wähler über ihn denken oder was sie von ihm haben wollten und hoffen konnten; es ist dies eine Nichtbeachtung der Mandanten, an der wir Wähler meist selbst schuld sind. Wir übertragen nicht selten unser Mandat auf Persönlichkeiten, welche keine Gewähr bieten, daß sie die landwirthschaftlichen Interessen vertreten wollen oder vertreten können; uns selbst war es bisher gleichgiltig, ob der von den Landwirthen und für die Landwirthschaft gewählte Abgeordnete nur mit der Industrie, den Eisenbahnen u. s. w. geliebte hat, und wir hatten kein Wort der Entrüstung, wenn er für diese Zwecke stets ein williges „Ja“, eine ihre Interessen fördernde Haltung hatte, auf die seiner Mandat-tare jedoch ganz vergaß und die Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen nur das Achtenbrödel seiner legislativen Thätigkeit war.

Oder hätten wir nicht Recht, wenn wir fordern, daß unsere Agrilkultur, die Werthe nach Hunderten von Millionen producirt, und worauf alles Hoffnungen baut, im Reichsrathe wie in vielen Landtagen so vertreten sein sollte, wie es die Interessen der Millionen Landwirthe dringend erfordern, unbedingt nothwendig machen?

Es werden Gesetze tief einschneidender landwirthschaftlicher Natur geschaffen, und es betheiligen sich bei dem Zustandekommen, bei der Debatte über dieselben sehr wenige Abgeordnete aus landwirthschaftlichen Kreisen, ja es war oft geradezu ein Glück — leider müssen wir es gestehen, — daß wir Männer hatten, die ohne gerade Landwirthe zu sein, nützlich eingzugreifen wußten.

Betrachten wir uns die Situation im Reichsrathe ein wenig; wie schnell wird das Budget des Ackerbaues erledigt! Hierzu bedarf es viel weniger Zeit, als zu manchen anderen Fragen, welche jedoch mit der materiellen Existenz der Bevölkerungsmajorität gar nichts zu thun haben und sie auch factisch kalt lassen.

Beim Ackerbau wird jeder Kreuzer zehnmal umgewendet, und nur dem sachlich gewandten Auftreten unseres jetzigen Ackerbauministers ist es zu danken, daß er leghin das Budget unbeschnitten und unbeschädigt aus den brandenden Reichsrathswogen herausbugsierte.

Es gibt Abgeordnete, die es als nicht zum guten Ton geföhrt halten, unseren landwirthschaftlichen Vertretern im Reichsrathe zu secundieren oder beim Ackerbaubudget im reformierenden und fortschrittlichen Sinne das Wort zu ergreifen. Wie die Grundsteuerregulierung, die Waldverwüthung, der Vorkenkäfer und die Rinderpest aufs Tapet kommen, erkaft manche sehr ehrenwerthe Mitglieder Ungeduld, und Theilnahmslosigkeit ist das Geringste, was einem Redner passieren kann.

Wenn es auch nicht zu hören ist, so kann man es doch in den Wienern einzelner lesen, deren Träger in den Fabriks-, Handels-, Eisenbahn- und Advocatenbanken ihren Platz haben, als wollten sie sagen: Jetzt hören Sie schon einmal auf, mit ihrem Lamento über Verschleppung der Grundsteuerregulierung; Wiener-Wald und Vorkenkäfer, Rinderpest und Eisenbahn-Viehtransport das sind Dinge, mit denen die Landwirthe schon selber fertig zu werden wissen.

Zeigen wir also, daß wir fähig sind unsere Angelegenheiten besser zu vertreten, als bisher!

Dankagung.

Pflichterfüllend gegenüber allen geehrten Gönnern und Theilnehmern an dem Beschlusse zum Vortheile der hiesigen Buchdrucker-Unterstützungskasse spricht das ergebenst gefertigte Comité für die äußerst zahlreich Theilnahme, welche einen Reinertrag von 263 Gulden zugunsten obgenannter Vereinskasse abwarf, seinen innigsten Dank im Namen aller hiesigen Buchdrucker aus.

Laibach, 17. August 1876.

Das Comité
des Buchdrucker-Unterstützungsvereins.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerweh-

listeten den Jahresbeitrag pro 1876:

Herr Georg Kner	mit 20 fl.
„ Josef Strzelba	„ 2 „
„ Johann Verdan	„ 3 „
„ Franz Berling	„ 5 „

Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Witterung.

Laibach, 17. August.

Anhaltend heiter, fast wolkenlos, schwacher Ostwind. Wärme: morgens 7 Uhr + 17.8°, nachmittags 2 Uhr + 26.0° C. (1875 + 27.5°, 1874 + 17.6° C.) Barometer im Fallen, 735.14 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.2°, um 3.1° über dem Normale.

Angetommene Fremde

am 17. August.

Hotel Stadt Wien. Schrage, Privat, Kefler u. Silb. Kst., Wien. — Purlarthofer, Telegraphenbeamter, u. Alfio Felena sammt Tochter, Triest. — Ritsch, Steuer-Insp. Esg. — Walter, Advocat, Köln. — Schulz, Kfm., Lyon. — Nojan, Forstszögling, Mafarn. — Gregoric, Privat, Wörling. — Friedr. v. d. Leyen, Oberstlieutenant, Graz. — Straetti, Offizier, Fiume. — Stobocnik, Gewerksbesitzer, Eisen. —

Hotel Elefant. Braune, Wien. — Leonhardt, Nürnberg. — Domlabisch, Zil-Feistritz — Binder, Major, und Bastian, Triest. — Graderzky, Post-Sekretär, Agram.

Hotel Europa. Simon, Fabrikant, Wien. — Kößmann sammt Frau, Agram. — Dvorak, Buchlawiz. — Stadelcel, Privat, Pola.

Kobren. Kratochwil, Forstleve, Graz. — Cencovich, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Ganesch, Olmitz. — Polzi und Oheri, Triest.

Stadt Laibach. Dolenz, Oberkrain.

Verstorbene.

Den 14. August. Johann Porenta, Arbeiter, 25 Jahre, Civilspital, Lungentuberculose. — Constantina Krumpolz, Inwohnerin, 78 Jahre, Civilspital, Darmkatarrh.

Den 15. August. Anton Pachzelt, Schlossergeselle, 22 Jahre, Civilspital, Erschöpfung.

Den 16. August. Joh. Sterlefer, Eichorienfabrikarbeiters erstgebornes Zwillingeskind, 3 Monate, Stadt Nr. 33, Durchfall. — Maria Milbarski, Inwohnerin, 42 Jahre, Civilspital, Gelbsucht.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 16. August.

Weizen 8 fl. 16 kr., Korn 6 fl. — kr., Gerste 4 fl. — kr., Hafer 3 fl. 80 kr., Buchweizen 5 fl. 80 kr., Hirse 4 fl. 62 kr., Kukuruz 5 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 8 fl. 50 kr. pr. 100 Kilogramm; Fischen 7 fl. 50 kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinest 85 kr., Speck, frischer, 64 kr., Speck, gesalzt, 75 kr., Butter 85 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 kr. pr. Stück; Milch 8 kr. pr. Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 58 kr. pr. Kilogramm; Heu 2 fl. 62 kr., Stroh 3 fl. 15 kr. pr. 100 Kilogramm; hares Holz 8 fl., weiches Holz 5 fl. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 28 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 21. August 1876 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Cegnarsche Besitzrechte, Sajniz., BG. Krainburg.

Am 22. August.

2. Feilb., Potočnik'sche Real., Stein, BG. Stein. — 2. Feilb., Marofc'sche Real., Kammit, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Scherz'sche Real., Polane, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Schwarz'sche Real., Vole, BG. Wippach. — 1te Feilb., Selan'sche Real., Kammerberg, BG. Littai. — 1te Feilb., Obreza'sche Real., Szelo, BG. Littai. — 2. Feilb., Wohlgenuth'sche Real., Altlad, BG. Laß. — 1. Feilb., Rojcs'sche Real., Jablanic, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Primz'sche Real., Topot, BG. Feistritz.

Telegramme.

Wien, 16. August. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, womit der Sectionschef Hoffmann zum Reichs-Finanzminister ernannt wird.

Paris, 16. August. Das „Journal Officiel“ soll morgen die Ernennung des Generals Berthaut zum Kriegsminister anstatt des demissionirten Generals Clissey veröffentlichen.

Künstliche Bahne und Luttdruckgebisse

werden schmerzlos eingesetzt, alle Bahnoperationen und Plombierungen vorgenommen von

Bahnarzt Paichel

an der Graderzkybrücke im Masly'schen Hause, erster Stock. Meine Mundwasseressenz, Flacon 1 fl., ist außer im Ordinationslokale noch bei Herrn Apotheker Maier und Herren Kauringer & Rasch zu haben. (447) 2-1

Berleger Ottomar Bamberg.

An Herrn Tabak-Hauptverleger

Bruber.

Besitzen Sie eine behördliche Lizenz, Ihre Kunden, anstatt sie beim Ankaufe von einem Palet Cigarren à 100 Stück um den Nachschpreis freundlich zu belehren, mit den Ehrentiteln „Dummkopf“ und „Esel“ zu begrüßen? (446)

M. W.

Großer Ausverkauf

von (445) 3-1

Glas, Porzellan und Steingut

wegen Totalveränderung zu herabgesetzten Preisen.

Alter Markt Nr. 23.

300 Cimer

vorzüglichen Teran-Weines

sind sofort zu verkaufen. (422) 3-3
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 55

Den 21. d. M. (448) 3-1

beginnt in der Anstalt des Gefertigten der Wiederholungs-Unterricht.

Mois Waldherr.

Wiener Börse vom 16. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	65 50	68 50	Äng. öst. Bod.-Credit.	106 00	106 50
cto. dto. öst. in Silber.	70 10	79 25	cto. in 33 J.	89 50	89 75
Loie von 1854	107 00	108 00	Ration. 5. W.	97 75	97 90
Loie von 1860, ganze	111 25	111 50	ung. Bod.-Creditanst.	86 25	86 50
Loie von 1860, Häufst.	116 50	117 00			
Prämienfch. v. 1864	132 00	133 00			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josephs-Bahn	89 80	90 00
			Oest. Nordwestbahn	85 00	85 25
			Siebenbürger	61 50	62 00
			Staatsbahn	155 00	156 00
			österr. - öst. zu 500 fl.	113 50	113 75
			cto. Bons		
			Loie.		
			Credit - Loie	159 00	159 50
			Rudolfs - Loie	13 50	14 00
			Wechs. (5 Mon.)		
			Augsburg 100 Mark	59 40	59 50
			Frankf. 100 Mark	59 40	59 50
			Hamburg	59 40	59 50
			London 10 Pfd. Sterl.	122 25	122 60
			Paris 100 Francs	48 25	48 35
			Münzen.		
			Russ. Münz-Ducaten	5 81	5 83
			20-Francstüd	9 72	9 74
			Preuß. Rassen-Geine	59 90	60 00
			Silber	104 85	105 10

Telegraphischer Coursbericht

am 17. August.

Papier-Rente 66 20 — Silber-Rente 70 05 — 1860er Staats-Anlehen 111 25. — Banfactien 853. — Credit 142 40 — London 122 50. — Silber 104 20 — R. L. Münzdukaten 5 84. — 20-Francs Stüd 9 73 1/2. — 100 Reichsmark 60 00.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.